

**Sektion GUS für Gesundheits-, Umwelt- und Schriftpsychologie
im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) e.V.**

Vorsitzender: Dipl.-Psych. Maximilian Rieländer
Georg-August-Zinn-Straße 90, 64823 Groß-Umstadt
Tel. 06078 / 74404, Fax 06078 / 74244
Email: Psychologe@Rielaender.de

23.11.2005

Religionspsychologie im BDP

1. Einführung in die Religionspsychologie	2
1.1 Was ist Religionspsychologie?	2
1.2 Zur Verbreitung von Religiosität und Religionspsychologie	2
1.3 Literatur zur Einführung in die Religionspsychologie.....	3
2. Angrenzende psychologische Fachgebiete	4
2.1 Parapsychologie	4
2.2 Pastoralpsychologie	4
2.3 Transpersonale Psychologie	4
3. Religionspsychologische Fragestellungen	5
3.1 Religiosität und psychische Gesundheit.....	5
3.2 Religionspsychologische Fragestellungen in Beratung und Therapie.....	5
3.3 Religionspsychologie für spezifische psychologische Anwendungsfelder	5
3.4 Die psychologische Arbeit in religiösen bzw. kirchlichen Einrichtungen.....	5
4. Religionspsychologie im BDP	6
4.1 Arbeitskreis „Psychomarkt und Religion“	6
4.2 Weitere Ideen zur Vertretung der Religionspsychologie im BDP	6

1. Einführung in die Religionspsychologie

1.1 Was ist Religionspsychologie?

Die Religionspsychologie befasst sich aus psychologischer Sicht mit der Religiosität von Menschen und Gemeinschaften; sie will das religiöse Erleben, Denken und Verhalten von Menschen als Einzelpersonen und Gemeinschaften in intrapsychischen, sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen und Auswirkungen psychologisch erforschen und verstehen; sie umfasst damit grundlagenorientierte und berufspraktische Fragestellungen.

Religiosität bedeutet vor allem eine subjektive geistige Verbindung zu einer metaphysischen geistigen Welt und die Überzeugung, dass die persönliche geistige Existenz nach dem irdischen Tode weiterexistiert.

Die Religionspsychologie lässt aus weltanschaulicher Neutralität offen, ob und wieweit religiöse Anschauungen und Erlebnisse eine objektive metaphysische geistige Wirklichkeit widerspiegeln.

1.2 Zur Verbreitung von Religiosität und Religionspsychologie

„Bei einer internationalen Wertestudie der Jahre 1990/1991 erklärten 93 % der US-Amerikaner und 71 % der Westeuropäer über 18 Jahren, dass sie an ‚Gott‘ glauben. 48 % der Westeuropäer gaben an, sie beteten außerhalb von Gottesdiensten oft oder manchmal zu Gott. Praktisch ebenso viele, 47 %, bestätigten auch, dass sie ‚aus dem Glauben persönlich Trost und Kraft schöpfen‘.“ (Grom, S. 11)

„Die etwa 100 Jahre alte wissenschaftliche Religionspsychologie, deren Beginn mit der Emanzipation der Psychologie als eigenständige empirische Wissenschaft um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert datiert werden kann, fristet in Deutschland jedoch ein Schattendasein. Während die Religionspsychologie in angloamerikanischen Ländern (USA, Kanada, Australien) und den europäischen Nachbarländern (Belgien, Niederlande, Schweden, Finnland) universitär etabliert ist, hat die wissenschaftliche Psychologie in Deutschland den Bereich Religion/Religiosität/ Spiritualität - zumindest nach 1945 - praktisch völlig ausgeklammert, so dass es hier keine entsprechende Forschungseinrichtung gibt und religionspsychologische Forschung nur sporadisch und zersplittert stattfindet.“ (Arbeitsgruppe für Religionspsychologie, www.psychology-of-religion.de/deutsch/ueberuns/hintgr_f.htm)

Folgende Institutionen zur Religionspsychologie sind bemerkenswert:

- die Arbeitsgruppe für Religionspsychologie des Forschungszentrums für Psychobiologie und Psychosomatik (FPP) der Universität Trier am St.-Franziska-Stift, Bad Kreuznach, www.psychology-of-religion.de
- die International Association for the Psychology of Religion (IAPR, www.iapr.de), als Internationale Gesellschaft für Religionspsychologie (IGRP) 1914 in Nürnberg gegründet, im Jahr 2001 reaktiviert
- das EU-Sokrates-Programm zur Religionspsychologie, in dessen Rahmen einige Universitäten in Europa für AbsolventInnen der Studienrichtungen Psychologie, Theologie, Religionswissenschaft und verwandter Fächer eine postgraduale Zusatzausbildung in Religionspsychologie anbietet und mit einem europäischen Diplom abschließt, www.univie.ac.at/etf/eurorelpsy/index.html
- im amerikanischen Berufsverband, der APA, die Abteilung 36 für Religionspsychologie www.apa.org/divisions/div36.

1.3 Literatur zur Einführung in die Religionspsychologie

Böhmer, A. (2004). Psychologische Theorien in den Diskussionen um Ethikunterricht. Ein Blick über den Zaun – Religionspsychologie. Digitale Dissertation an der FU Berlin
www.diss.fu-berlin.de/2004/48/

Diplomarbeiten in Deutschland zur Religionspsychologie:
www.diplomarbeiten24.de/faecher/psr_0.html

Dunde, R. (Hg.). (1993). Wörterbuch der Religionspsychologie. Gütersloh: Gütersloher Verlags-haus.

Fowler, J.W. (2000). Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn. Gütersloh: Verlagshaus Gerd Mohn

Fraas, H.-J. (1993). Die Religiosität des Menschen. Ein Grundriß der Religionspsychologie (2. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Grom, B. (1996). Religionspsychologie (2. Aufl.). München: Kösel.

Gross, W. (1998). Psychomarkt, Sekten, Destruktive Kulte. Bonn: DPV

Hemminger, H. (2003). Grundwissen Religionspsychologie. Ein Handbuch für Studium und Praxis. Freiburg: Herder.

Henning, Ch.; Murken, S. & Nestler, E. (Hg.) (2003): Einführung in die Religionspsychologie. Paderborn: Schöningh

Huxel, K. (2000). Die empirische Psychologie des Glaubens. Historische und systematische Studien zu den Pionieren der Religionspsychologie. Kohlhammer-Verlag

James, W. (1902, deutsch:2003). Die Vielfalt religiöser Erfahrung. Insel-Verlag.

Jung, C.G. (2001). Psychologie und Religion. DTV

Nicolai, J. (2005). Nahtod-Erfahrungen in Therapie und Beratung. In: Report Psychologie, 1/2005, S. 14 - 20

Rieländer, M. (1969). Die Frage nach Gott in der Psychologie von C.G. Jung.
www.Psychologische-Praxis.Rielaender.de/Literatur/CGJung_Religion.pdf

Rieländer, M. (1995). Die ‚Suche nach Sinn‘ – Aufgaben, Chancen und Gefahren aus der psychologischen Sicht von Gesundheitsförderung
www.Psychologische-Praxis.Rielaender.de/Literatur/Suche_nach_Sinn.pdf

Rieländer, M. (1995). Außergewöhnliche Erfahrungen verarbeiten in Beratungen zu Weltanschauungsfragen
www.Psychologische-Praxis.Rielaender.de/Literatur/Aussergewoehnliche_Erfahrungen.pdf

Rieländer, M. (1998). Religion und Gesundheit - eine fruchtbare psychologische Kombination?
www.Gesundheit-Psychologie.de/Leitgedanken/Religion.htm

Utsch, M. (1998). Religionspsychologie: Voraussetzungen, Grundlagen, Forschungsüberblick. Stuttgart: Kohlhammer.

Utsch, M. (2004). Religiöse Fragen in der Psychotherapie. Stuttgart: Kohlhammer

Utsch, M. (2004). Literaturliste „Deutschsprachige Religionspsychologie“.
www.ekd.de/ezw/EZW_Utsch_Literaturliste_deutschsprachige_Religionspsychologie_3_2004.pdf

Wyss, D. (1991). Psychologie und Religion. Untersuchungen zur Ursprünglichkeit religiösen Erlebens. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Zwingmann, Ch. (2004). Religiosität: Messverfahren und Studien zu Gesundheit und Lebensbewältigung. Neue Beiträge zur Religionspsychologie

2. Angrenzende psychologische Fachgebiete

2.1 Parapsychologie

Die Parapsychologie erforscht als Teilgebiet der Psychologie die Phänomene der "Außersinnlichen Wahrnehmung" (Telepathie, Hellsehen und Präkognition) und "Psychokinese" kritisch mit wissenschaftlichen Methoden auf ihren Realitätsgehalt.

Als Forschungsinstitut für Parapsychologie wurde an der Universität Freiburg von Prof. Hans Bender 1950 das „Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V.“ (IGPP) (<http://www.igpp.de/german/welcome.htm>) gegründet, und zwar zur wissenschaftlichen Untersuchung parapsychologischer Phänomene, als Informations- und Beratungsservice für die Öffentlichkeit zur Parapsychologie und Grenzgebieten der Psychologie sowie im Sinne der Psychohygiene zum beratenden psychologischen Umgang mit beunruhigenden "okkulten" Spontanerfahrungen. Vom Institut wird seit 1957 die Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie herausgegeben. Seit 1954 besteht an der Universität Freiburg ein Lehrstuhl für Grenzgebiete der Psychologie.

Parapsychologie und Religionspsychologie befassen sich als psychologische Fachgebiete gemeinsam mit einem wissenschaftlichen Verständnis von ‚religiösen Erlebnissen‘ als außergewöhnlichen Erfahrungen, die naturwissenschaftlich und rational kaum erklärbar und verstehbar sind. Beide Fachgebiete gelten als weltanschaulich neutral.

2.2 Pastoralpsychologie

Die Pastoralpsychologie ist ein psychologisches Teilgebiet innerhalb der christlichen (evangelischen und katholischen) Theologie und dient zur Integration psychologischen Wissens in die praktische Theologie bzw. in die kirchlich-religiöse Praxis bzw. Seelsorge.

Die Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) (www.pastoralpsychologie.de) ist seit 1972 ein repräsentativer Fachverband für Pastoralpsychologie. In den Fortbildungen der DGfP spielen Beratungs- und Therapiefortbildungen für kirchliche Seelsorger eine große Rolle.

Während die Religionspsychologie ein wissenschaftliches Teilgebiet der Psychologie ist, ist die Pastoralpsychologie ein anwendungsorientiertes Teilgebiet der Theologie. Während die Religionspsychologie von weltanschaulicher Neutralität ausgeht, geht die Pastoralpsychologie von einem weltanschaulichen Bekenntnis im Sinne der christlichen Theologie aus.

2.3 Transpersonale Psychologie

Die Transpersonale Psychologie ist in den 60er Jahren von humanistischen Psychologen in den USA als der Psychologie-Richtung kreiert, um persönliche spirituelle Erfahrungen von Menschen zu verstehen und in menschliches Selbstbewusstsein zu integrieren, ohne sich auf eine bestimmte Religionsform festzulegen. Sie schlägt theoretisch eine Brücke zwischen dem Welt- und Menschenbild der Aufklärung und der 'philosophia perennis', die seit 2500 Jahren im Westen (Platon, Aristoteles) und Osten (Indien, Buddha) vom Primat des Geistes gegenüber der Materie bzw. von einem in allen Hochreligionen ähnlichen metaphysischen Welt- und Menschenbild ausgeht, das sich aus spirituellen Erfahrungen von Mystikern ergeben hat. Sie verbindet praktisch die Wege moderner Psychotherapie zur "Heilung der Seele" mit spirituellen Wegen zu ihrem "Heil". (vgl. www.transpersonal.at/glossar/Glossar_transpersonale_psychol.htm)

Das Deutsche Kollegium für Transpersonale Psychologie und Psychotherapie (DKTP) (www.dktp.org) geht vom Psychologischen Institut der Universität Oldenburg (Prof. Wilfried Belschner) aus, setzt sich für ein wissenschaftliches Verständnis der Transpersonalen Psychologie ein und fördert die entsprechende Lehre, Forschung und Weiterbildung an Hochschulen.

Die Transpersonale Psychologie beschränkt sich auf ein Teilgebiet der Religionspsychologie, nämlich auf das Verständnis religiöser Erfahrungen, und versteht sie – im Unterschied zur Religionspsychologie – deutlicher als Widerspiegelung ‚transzendenter‘ Wirklichkeiten.

3. Religionspsychologische Fragestellungen

3.1 Religiosität und psychische Gesundheit

Eine zentrale religionspsychologische Fragestellung lautet:

Welche Bedingungen und Auswirkungen religiösen Erlebens, Denkens und Handelns kennzeichnen eine gesunde oder kranke Religiosität?

Die Gesundheits-Krankheits-Polarität beinhaltet drei Aspekte:

- Stärkung oder Schwächung psychosozialer Selbstkompetenz/Ich-Stärke,
- Stärkung oder Schwächung sozialer Kompetenzen und Einstellungen sowie
- Gewinn oder Verlust von Wirklichkeitssinn.

3.2 Religionspsychologische Fragestellungen in Beratung und Therapie

In Beratungs-/Therapieprozessen mit KlientInnen tauchen öfters religionspsychologische Fragestellungen auf; Menschen berichten z.B. von religionsnahen Erlebnissen, von Konflikten in/mit religiösen Gemeinschaften, usw.. Die Grundrechte von Menschen auf freie Wahl ihrer Weltanschauung und Religion sind von PsychologInnen zu wahren, solange Menschen mit ihrer Wahl positive soziale Einstellungen verbinden. PsychologInnen haben vor/über ihrer Berufstätigkeit ihre eigene Weltanschauung: religiös in einer Glaubensrichtung, agnostisch oder atheistisch.

Es ergeben sich folgende Fragen:

- Wie können PsychologInnen mit religiösen Fragestellungen und religiösen Erlebnissen von KlientInnen umgehen?
- Wie können PsychologInnen die Weltanschauungsfreiheit von KlientInnen auf dem Hintergrund ihrer eigenen Weltanschauung unterstützen? Wie weit ist es unter dieser Aufgabe sinnvoll, dass PsychologInnen ihre eigenen weltanschaulichen Haltungen mitteilen?
- Wie können PsychologInnen positive Wirkungen von Religiosität unterstützen und negative Wirkungen von Religiosität vermindern?
- Welches religionspsychologische Wissen ist für PsychologInnen sinnvoll, damit sie bei KlientInnen positive und negative Erscheinungen von Religiosität besser verstehen und ‚behandeln‘ können?
- Wie weit haben Zielsetzungen in der Beratung und Therapie eine religionspsychologische Relevanz, z.B. im Sinne von Seelen-Heil?

3.3 Religionspsychologie für spezifische psychologische Anwendungsfelder

Die Bedeutung von Religiosität und Religionspsychologie hat in einigen Anwendungsfeldern der Berufspraxis von PsychologInnen verstärkte Bedeutung:

- in allen Aspekten des Grenzbereiches von Sterben und Tod: Todesangst, Verarbeitung traumatischer Lebensgefahr (Notfallpsychologie), Trauerarbeit, Sterbebegleitung (Hospizarbeit), Suizidgedanken und -versuche (Suizidprophylaxe),
- für religionspsychologische (und parapsychologische) Kriterien zum angemessenen Verstehen außergewöhnlicher Erfahrungen zwischen Normalisierung und Pathologisierung.

3.4 Die psychologische Arbeit in religiösen bzw. kirchlichen Einrichtungen

Viele PsychologInnen arbeiten in kirchlichen Einrichtungen und Beratungsstellen, was die Erwartungen von KlientInnen und die Arbeit von PsychologInnen beeinflussen kann.

- Bringen KlientInnen, die sich an kirchliche Beratungsstellen wenden, spezifische Erwartungen und religionsbezogene Einstellungen mit?
- Wird das berufliche Selbstverständnis von PsychologInnen durch ihre Arbeit im Rahmen kirchlicher Einrichtungen beeinflusst?
- Werden Prozesse psychologischer Beratungen in kirchlichen Beratungsstellen spezifisch beeinflusst?

4. Religionspsychologie im BDP

4.1 Arbeitskreis „Psychomarkt und Religion“

Der BDP-Arbeitskreis „Psychomarkt - Sekten – Destruktive Kulte“ (AK) wurde 1994 von Dipl.-Psych. Werner Gross mit Zustimmung des BDP-Präsidiums gegründet und hat sich mittlerweile in „Psychomarkt und Religion“ umbenannt. der Arbeitskreis führt jährlich 3 Sitzungen durch, alternierend in Offenbach und Köln, und behandelt in den Sitzungen meist Schwerpunktthemen, die von fachlich ausgewählten Referenten vorgetragen werden. Das gleichnamige Buch von Werner Gross ist vom DPV veröffentlicht.

Der AK wird von Werner Gross geleitet, hat eine interdisziplinäre Zusammensetzung, insbesondere von MitarbeiterInnen aus Beratungsstellen für Weltanschauungsfragen, führt jährlich 3 Sitzungen durch, alternierend in Offenbach und Köln, behandelt in den Sitzungen meist Schwerpunktthemen, die von fachlich ausgewählten Referenten vorgetragen werden und erstellt Protokolle von den Sitzungen. Der AK wurde wegen seiner verdienstvollen Arbeit vom neuen BDP-Präsidium 6/2005 in seiner Existenz bestätigt. Werner Gross übersandte mir nachträglich Protokolle von AK-Sitzungen.

Ein Schwerpunkt der Arbeit des AK war die Begleitung

- der Enquetekommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ des Bundestages von 1996 – 1998 (Empfehlungen aus dem Endbericht der Enquetekommission: statt von „Sekten“ vorurteilsfrei von „neuen religiösen und ideologischen Gemeinschaften“ sprechen, daneben den Psychomarkt als Markt für Angebote zur Lebensbewältigungshilfe beachten, insbesondere das jeweils individuelle Konfliktpotential zwischen individueller Selbstständigkeit und Bindung an eine Gemeinschaft als gelungene oder misslungene ‚Passung‘ zwischen persönlicher Lebensgeschichte und Anbindung an solche Gemeinschaften berücksichtigen)
- des BMFSFJ-Modellprojektes von 2000 – 2003 zur Fortbildung von BeraterInnen in Beratungsstellen für psychosoziale Probleme im Umfeld neuer religiöser und ideologischer Gemeinschaften, von Dipl.-Psych. Dr. Murken (Arbeitsgruppe Religionspsychologie der Universität Trier) wissenschaftlich begleitet.

Die Aktivitäten des AK bezogen sich in den letzten Jahren vorwiegend auf den Anteil der Religionspsychologie, der sich eher mit psychischen Gefährdungsaspekten für seelische Gesundheit als mit psychischen Förderungsaspekten verfasst.

Für die weitere Arbeit hat der AK in seiner Sitzung 6/2005 die oben genannte Fragestellung übernommen (vgl. Kap. 3.1): „*Welche Bedingungen und Auswirkungen religiösen Erlebens, Denkens und Handelns kennzeichnen eine gesunde oder kranke Religiosität?*“

4.2 Weitere Ideen zur Vertretung der Religionspsychologie im BDP

Sinnvolle Zukunftsaufgaben für den genannten AK und eventuell weitere Fachkreise für Religionspsychologie im BDP könnten sein:

- PsychologInnen klären aus fachlichen und persönlichen Interessen Fragen des Zusammenhangs von Religion und Psychologie als Interventions- bzw. kollegiale Supervisionsgruppe.
- Sind BDP-Leitlinien zum Umgang mit religionspsychologischen Fragestellungen in der psychologischen Berufspraxis sinnvoll?
- Zu welchen religionspsychologischen Fragestellungen soll der BDP weiterhin öffentlichkeitswirksam Stellung beziehen? Entsprechende Stellungnahmen können vorbereitet werden.

Da Religionspsychologie ein Fachgebiet der Psychologie ist, ist ein Arbeitskreis/Fachkreis im Rahmen der BDP-Struktur sinnvollerweise einer Sektion zuzuordnen.

Die Sektion GUS ist zur Anbindung religionspsychologischer Aktivitäten bereit, auch da die Beziehung zwischen Religiosität und psychischer Gesundheit ein besonders wichtiges Thema ist.